

18. Jahrhunderts: Das Haus von der Leyen in Krefeld, in „Eiba Rundschau“, Basel, Nr. 33, Jan. 1939, S. 1202—1214 (mit Bildern).

## 1940

**Ernst Crous**, Mennoniten im Regierungsbezirk Trier (1827—1870), im „Christlichen Gemeinde-Kalender“, 1940, 49. Jahrgang, S. 62—73.

**Ernst Crous**, Die deutschen Mennoniten an der Weichsel im Kriege 1939, in „Jugendbeilage zum Gemeindeblatt der Mennoniten“, 1940, S. 4.

**Heinrich Dattenberg**, Die Beziehungen zu Glosaert] Flink zu seiner Heimatstadt Cleve, in „Die Heimat“, Krefeld, 19. Jahrg., 1940, S. 69—71.

**Bruno Ewert**, Geschichtliches aus der Mennonitengemeinde Heubuden-Marienburg, im „Christlichen Gemeinde-Kalender“, 1940, 49. Jahrg., S. 48—61.

**Gerhard Hein**, Beiträge zur Familiengeschichte der pfälzisch-bessischen Mennonitengemeinden, im „Christlichen Gemeinde-Kalender“, 1940, 49. Jahrgang, S. 83—87.

**Christian Neff**, 50 Jahre Konferenz der Süddeutschen Mennoniten, im „Christlichen Gemeinde-Kalender“, 1940, 49. Jahrgang, S. 74—82.

**Emil Neßeler**, Die Nachkommen eines Hemshöfers kehren nach Großdeutschland zurück, im „Stadt-Anzeiger Ludwigshafen am Rhein“, 7. Jahrgang Nr. 8 vom 24. Februar 1940, S. 1—8.

**Wilhelm Niepoth**, Zur Geschichte der Mennoniten im Kreise Rees [Düsseldorf], im „Heimatkalender“ 1940, S. 92—96.

**Walther Rießer**, Familienforschung einst und jetzt, in „Die Heimat“, Krefeld 1939, 19. Jahrg., S. 118—120.

**B. H. Unruh**, Die Kulturleistungen der Mennoniten in aller Welt, in „Menn. Blätter“, 1940, S. 21—22 u. 25—27.

**B. H. Unruh**, Heimkehr, in „Menn. Blätter“, 1940, S. 2—4.

**A. J. F. Zieglschmid**, An unpublished Hausbrief of Grimmelhausen's Hungarian Anabaptists, in „The Germanic Review“ 15. Band, Nr. 2, April 1940, S. 81—97.

## Bevorstehende Neuerscheinung.

Neuausgabe des großen Geschichtsbuches der mährischen Täufer.

Die Geschichtsbücher der Huterischen Brüder in Mähren hat bereits Hofrat Dr. Josef Beck in Wien im Jahre 1883 als 43. Band der Österreichischen Geschichts-Quellen (Fontes rerum Austriacarum) veröffentlicht und im Jahre 1923 konnte Prof. Dr. Rudolf Wolkan in Wien das „Gemeinde-Geschichtsbuch“<sup>1)</sup> der Huterischen Brüder folgen lassen. Jos. Beck hielt dieses Buch für verloren, da es nirgends mehr zu ermitteln war. Es war aber von den Gemeinden als kostbare Erinnerung auf ihren Wanderungen durch Siebenbürgen, Rumänien und Rußland mitgenommen worden und kam 1874 schließlich nach Amerika. Die Aufzeichnungen wurden im Jahre 1542 von Kaspar Braitmichel<sup>2)</sup> begonnen. Wolkan lag das Original nicht vor; die huterischen Gemeinden in Amerika wollten es nicht aus Händen geben und stellten ihm nur eine Abschrift zur Verfügung. Die beiden Ausgaben sind bereits vergriffen. Nun hat Prof. Dr. A. J. F. Zieglschmid von der North-

<sup>1)</sup> Menn. Lexikon II, 91—96.

<sup>2)</sup> Menn. Lexikon I, 253—254.



western University in Evanston, Illinois, eine Neuauflage des großen Geschichtsbuches nach dem Original druckfertig vorbereitet. Da es sich hierbei um eine buchstabengetreue Wiedergabe handelt, wird das Buch, das schon bisher in kirchlichen und kulturhistorischen Kreisen steigende Beachtung fand, nun auch für den Sprachwissenschaftler von Bedeutung sein und als früh-neuhochdeutsches Sprachdenkmal durch die vorgesehene Worterklärung erhöhten Wert erlangen. E. H.

## Familienforschung.

### Stammbaum der Familie Funck.

Im 1. Jahrgang der Mennonitischen Geschichtsblätter konnten wir auf die von der Stadt Zürich ausgestellte Geburtsurkunde für Heinrich Funck hinweisen, der am 18. Okt. 1662 zu Obermetmenstetten in der Herrschaft Knonau (Schweiz) geboren wurde und auf den Freiherrl. von Geringenschen Gütern zu Michelsfeld, heute ein Dorf von über 1400 Einwohnern im badischen Amtsbezirk Sinsheim, beschäftigt war. Nun hat Hermann Funck in Schorndorf (Württemberg) im Jahre 1939 einen „Stammbaum der Familie Funck-Richen“ veröffentlicht, der bis etwa 1730 zurückreicht. Stammvater seiner Linie ist Jakob Funck von Richen bei Eppingen. Dessen Ehefrau war Anna Jau. Der Stammbaum erfaßt in einem Zeitraum von 200 Jahren sieben Generationen, über die Aufzeichnungen festgestellt werden konnten. Genauere Daten liegen indessen erst vom Jahre 1752 an vor. Die Nachkommen der ausgewanderten Familien konnten nicht mehr ermittelt werden. Die ältesten Urkunden aus Kirchenbüchern sind dem Stammbaum in Abschrift beigegeben. Aus dem Stammbuch geht hervor, daß die Familien sehr kinderreich waren. Bei vier Generationen des 19. Jahrhunderts und des ersten Viertels des 20. Jahrhunderts bewegte sich die Höchstzahl der Kinder einer Familie zwischen 9—14; im Durchschnitt entfielen auf eine Familie der III. Generation 7,8 Kinder, der IV. Generation 7,75, der V. Generation 5,42 und der VI. Generation 4,45 Kinder.

Über die Geschichte der Familie werden leider keine Mitteilungen gemacht. Nach der oben genannten Züricher Geburtsurkunde gehört die Familie zu den Mennoniten, die aus der